

B.Z.

News aus Berlin

## Geigen-Rocker

# David Garrett spielte, bis Saite riss

04. November 2010 14.41 Uhr, Kathi Lambrecht

**David Garrett trat in der fast ausverkauften O2-World auf und begeisterte mit Rock und Klassik.**



dapd Bild 1 von 2

Zugegeben, Nirvana und Beethoven haben, außer dass sie Musiker waren, nicht viel gemeinsam. Grunge versus Klassik, verzerrte E-Gitarren versus mehrstimmiges Orchester – und doch gibt es einen Mann, der beides zusammenbringt: David Garrett, seines Zeichens Rock-Geiger oder Geigen-Rocker.

Klar, er übertreibt es etwas mit seinem Image als Rebell, mit seinen wuchtigen Totenkopfringen und den nietenbesetzten Schuhen, den blondierten Haaren, diesem David-Beckham-unter-den-Violinisten-Getue, aber hey, wenn man klassische Musiker in schwarzen Anzügen sehen will, geht man in die Philharmonie.

In der O2-World hingegen sitzt der kreischende Teenie in Glitzerjeans neben der 70-jährigen Seniorin mit Seidenschal, die Prosecco-nippende Mädchen-Clique neben den biertrinkenden Prolls in Lederjacke. Und das ist es, was einen wirklich an David Garrett begeistern kann: wie er die Menschen zusammenbringt.

Er schafft es mit der Mischung aus populären Klassik-Stücken, wie Beethovens Fünfte oder Bachs Toccata und Fuge, und modernen Rockhymnen (Smells like Teen Spirit, Smooth Criminal) oder Film-Musik (Pirates of the Carribeans). Als Einstiegssong wählte Garrett die Rock-Hymne „Kashmir“ von Led Zeppelin. Perfekt inszeniert, wie er zu dem eingängigen Rhythmus eine Treppe in den Zuschauerrängen hinunterstieft, in die Foto-Handys der Teenies und die Kameras der Omas grinst.

Zwischen seinen Liedern hält er immer eine kleine Rede, erzählt einen Schwank aus seinem (Tour-)Leben und macht kleine Witze, die aber unglaublich einstudiert überkommen, so dass man das Orchester bedauert, das sich diese Anekdoten jeden Konzert-Abend anhören muss. Aber wenn Garrett dann den James-Bond-Song „Live and let die“ mit Feuer-Fontäne oder die Titelmelodie von „Mission Impossible“ (mit Lasershow) auf seiner Geige runterrockt, wedelt der Fan-Club vorne rechts begeistert mit den mitgebrachten Neon-Leuchtstäben.

Und plötzlich steht Hape auf der Bühne, ja genau, Hape Kerkeling, offensichtlich auch ein Fan von David Garrett, der ihm Doppel-Platin für sein Album „Encore“ in die Hand drückt. Alle jubeln, Garrett wirkt gerührt, aber bei ihm weiß man nicht genau, was jetzt Show ist und was echte Emotion. Trotzdem: Wer auf dem deutschen Musikmarkt über 400.000 Alben verkauft, und das in den Zeiten illegaler Downloads, der verdient auch eine Auszeichnung.

Bei seinem Stück "Vivaldi vs. Vertigo" reißt die E-Saite seiner Stradivari. Doch Garrett, ganz Profi, spielt auf den verbliebenen drei Saiten das Stück zu Ende. Das Publikum ist begeistert von dieser Panne, und Garrett sagt cool: „Meine E-Saite hat den Geist aufgegeben, zum Glück gibt es immer ein Stück am Abend, das meine Band und das Orchester ohne mich spielen, das wird also der nächste Song sein.“ Und da war es dann doch, das Spontane, das man bei seinen restlichen Ansagen so vermisste.

Der Abend bot also etwas für alle, so bunt das Programm, so bunt das Publikum. Trotz dieses Potpourris an Rock-Klassikern und Klassik-Hymnen wirkte das Konzert nicht zerfahren oder zusammengewürfelt, sondern stimmig und schön arrangiert. Was vor allem auch an Garretts virtuosem Geigenspiel lag. Ihm gelang es, „Child's Anthem“ von Toto mit der gleichen Würde zu spielen wie Beethovens Fünfte. Und schafft es damit, Arenen zu füllen.

**Nächstes Jahr im Juni spielt Garrett wieder in Berlin, in der Waldbühne.**